

Editorial des Redaktors

Autor(en): **Wegenast, Klaus**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **24 (1998)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial des Redaktors

Wir wissen es alle: Das gesellschaftliche Umfeld unserer Universitäten und Hochschulen ist das einer "Leistungsgesellschaft", in der Leistung und Wettbewerb die wesentlichen Grundelemente von Denken und Verhalten sein sollen. Das gilt auch für die Bildungs- und Hochschulpolitik. Nicht Musse und nur der Wahrheit verpflichtetes "zweckloses" Nach-Denken, nicht Fragen nach Sinn und Werten bestimmen diese Politik, sondern ein Streben nach verwertbarem Wissen, Effizienz, "Qualität", Wettbewerb und einem vertretbarem Verhältnis zwischen dem Einsatz von Mitteln und dem Out-Put der Hochschulen. Ökonomische Kriterien sind da fast ebenso wichtig wie wissenschaftliches Ethos im Rahmen von Lehre und Forschung.

Vor einem solchen Horizont politischen und ökonomischen Denkens sind das *Bundesgesetz über die Fachhochschulen* (Fachhochschulgesetz, FHSG) vom 6. Oktober 1995 und die Verordnungen vom 11.9.1996 (*Fachhochschulverordnung* und *Verordnung über die Zulassung zu Fachhochschulstudien und über die Anerkennung ausländischer Diplome*) entstanden. Ihnen gemeinsam ist der Wille, "praxisorientierte" und damit wirtschaftliche Diplomstudien einzurichten, welche die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden als die wichtigsten Gegenstände von Lehre und Forschung betrachten. Art. 4 FHSG sieht aber auch in der Vermittlung von "Allgemeinbildung", was immer der Gesetzgeber darunter verstehen mag, ein wichtiges Ziel einschlägiger Studiengänge an Fachhochschulen. Er redet weiter davon, dass Diplomstudien im Bereich der Fachhochschulen darauf vorbereiten sollen, Führungsaufgaben und soziale Verantwortung wahrzunehmen und darüberhinaus zu kommunikativer Kompetenz der Absolventen verhelfen sollen. Wie das alles geschehen soll, wird allerdings nicht ausgeführt. Offensichtlich wird angenommen, die DozentInnen wüssten wohl, wie das geht. Angesichts der Fülle der guten Absichten des Gesetzgebers stellen sich folgende Fragen:

- Möchte der Gesetzgeber neben Fachangeboten geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer z.B. in technischen Studiengängen verbindlich einführen? Wie anders sollte man sich die Vermittlung von Allgemeinbildung, Bereitschaft zu sozialer Verantwortung und Führungsfähigkeit vorstellen, eine Engführung der Diplomstudien vermeiden?
- Welches ist das angestrebte Verhältnis von Theorie und Praxis im Rahmen der einzelnen Studiengänge?
- Was heisst "Forschung" an FHS, wenn es nicht Grundlagenforschung sein kann und will? Etwa Anwendungsforschung? Aber was ist das?
- Wie ist das Verhältnis zwischen FHS und Universitäten bzw. Technischen Hochschulen gedacht? Sollen und wollen beide Institutionen im Grunde Gleiches - die einen etwas praxisnäher, die anderen eher der Theorie und dem Grundlagenwissen verpflichtet?

- Welche Vorstellungen verbinden die bisherigen DozentInnen technisch- und wirtschaftlich orientierter Fachschulen mit der Umbenennung und Neudefinition ihrer Schulen als wissenschaftliche Hochschulen?
- Wie soll das mit dem Zusammenschluss z.T. weit auseinander liegender Hochschulstandorte in verschiedenen Kantonen zugehen?
- Wie sollen die Führungsstrukturen einer solchen "Sammelhochschule" funktionieren, zumal wenn verschiedene kantonale Verwaltungen mitsprechen?

Es sind noch viele andere Fragen im Hause, doch will ich es mit den bereits aufgelisteten bewenden lassen, zumal diese schon deutlich gemacht haben werden, dass da noch viel zu tun ist, bevor wir sagen können: "alles klar!"

Im vorliegenden Heft, das nicht das letzte sein wird zum Problem "Universität und Fachhochschule", kommen drei Experten zu Wort, die in wichtigen Kommissionen an den anstehenden Problemen gearbeitet haben: Rolf Dubs und Hansjürg Mey als Mitglieder universitärer Lehrkörper, Alexander Leu als Dozent einer Höheren Technischen Lehranstalt. Leider musste ein Vertreter eines politischen Gremiums wegen beruflicher und parlamentarischer Aufgaben kurzfristig seine Mitarbeit absagen. Bedauerlich ist auch, dass kein Vertreter der Romandie dafür gewonnen werden konnte, sich zu den gestellten Problemen zu äussern. An Versuchen, eine Stimme aus der Romandie zu gewinnen, hat es nicht gefehlt.

Weitere Inhalte des Heftes: In einem Nachtrag zu Heft 1/98 erläutert A. Frémont die Grundzüge französischer Hochschulpolitik eindrucksvoll und umfassend; ein Bericht vom Stand der Arbeit der Seniorenuniversitäten in unserem Land stammt aus der Feder von Frau Professorin Ellen Beer, der Präsidentin der Vereinigung der schweizerischen Seniorenuniversitäten; wir berichten von Ehrungen verdienter Kolleginnen und Kollegen; und nicht zuletzt empfehlen wir auch die Mitteilungen unserer Vereinigung Ihrer Aufmerksamkeit.

Das nächste Heft, das Anfang Dezember erscheinen wird, ist im redaktionellen Teil dem Problem weiblicher Dozenten an unseren Hochschulen gewidmet.

Ich wünsche Ihnen einen guten Sommer mit viel Zeit für Forschung und Erholung. Gerne nehmen wir auch Ihre Anregungen und Bitten im Blick auf unser Bulletin entgegen, das eine hochschulpolitische Zeitschrift werden soll, welche aus der Sicht der Dozierenden die vielen drängenden Probleme unserer Institutionen anspricht.

Klaus Wegenast